

Kleine Gemeinde - kleiner Wettbewerb - grosses Ergebnis : Gemeindezentrum Birsfelden 1970

Autor(en): **Krehl, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home :
internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **25 (1971)**

Heft 6: **Restaurant- und Hotelbauten = Restaurants et hôtels =
Restaurants and hotels**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-334050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Gemeinde – kleiner Wettbewerb – großes Ergebnis

Gemeindezentrum Birsfelden 1970

Die Einwohnergemeinde Birsfelden und die Immogen AG, Basel, schrieben gemeinsam einen Wettbewerb aus, der – wie es bescheiden heißt – »die Projektierung von Neubauten der Gemeinde (Verwaltung, Saalbau, Post, Polizeiposten, Wohnungen, Zivilschutzräume und Autoeinstellhallen) sowie einer Filiale des Schweizerischen Bankvereins (Bank, Büros und/oder Wohnungen)« zum Ziel hatte. Erst der »Grundsatz« der Auslobung verrät die höhere Absicht: »... ist dem repräsentativen Charakter eines Gemeindezentrums in angemessener Weise Rechnung zu tragen«. Was unter »repräsentativ« zu verstehen ist, sagt die sympathisch-unpathetische Programmierung (man ist bei Zentren-Wettbewerben, vor allem in Deutschland, andere Töne gewohnt) erst bei genauer Lektüre. Auch die leider seltene Zusammenarbeit zwischen einer politischen Gemeinde und einer Kapitalgesellschaft bei einem öffentlichen Wettbewerb für das Gemeinwesen-Zentrum einer Vorortgemeinde ohne Gemeindemittelpunkt verbirgt sich hinter Understatement-Sätzen wie diesem: »Es betrifft die Grundstücke der Einwohnergemeinde... und diejenigen der Immogen AG.«

Auch weitere Formulierungen der Ausschreibung sprechen für Qualität und Realität:

Grundsatz

Bei der Projektierung ist dem repräsentativen Charakter eines Gemeindezentrums in angemessener Weise Rechnung zu tragen, wobei jedoch auf eine rationelle Raumdistribution und eine wirtschaftliche Bauweise Wert gelegt werden muß.

Um eine freiere Projektierung zu ermöglichen, ist beabsichtigt, das Areal des Projektwettbewerbes von den bestehenden Zonenvorschriften zu lösen und dem Quartierplanverfahren zu unterstellen.

Dasselbe Verfahren ist auch denkbar für die an das Areal anstoßenden Privatparzellen an der Gartenstraße (punktiert umrandet). Mit Hilfe des öffentlichen Quartierplanverfahrens sollte es möglich sein, an der Korporationsparzelle Nr. 1116 ein Grenzbaurecht zu erwirken.

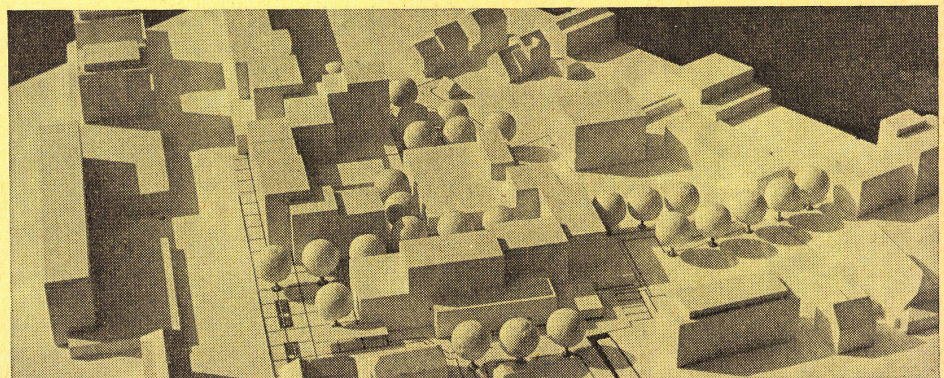
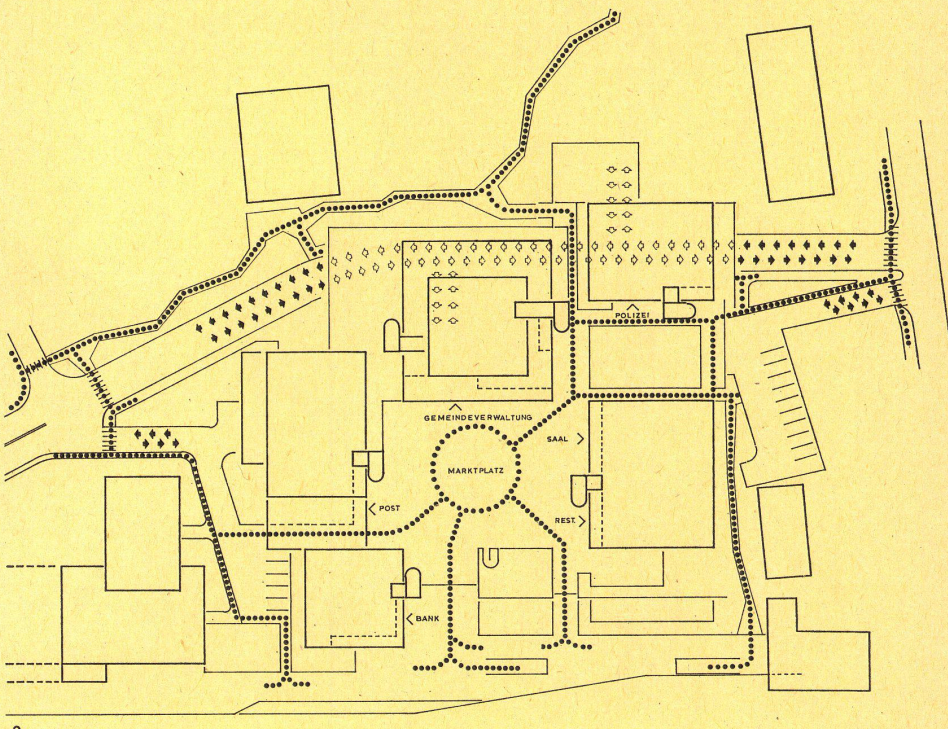
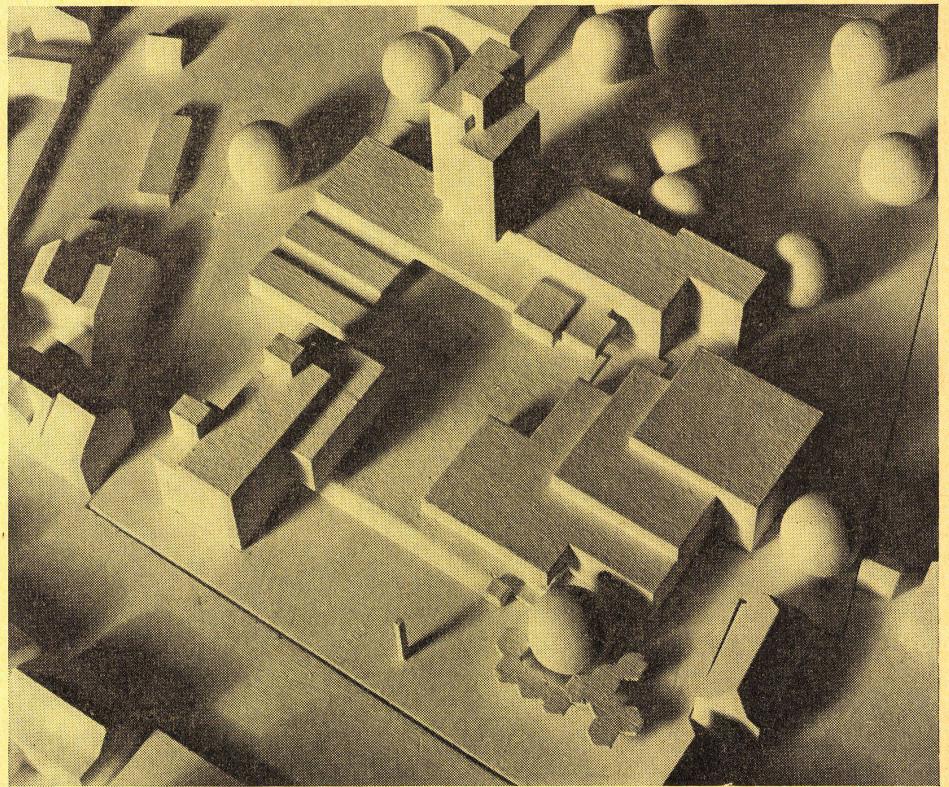
Um die Realisierung der Bauvorhaben des Projektwettbewerbes aber nicht zu verzögern oder gar zu gefährden, ist bei der Bearbeitung darauf zu achten, daß gegenüber allen anderen Nachbargrundstücken die baugesetzlichen Bestimmungen eingehalten werden.

Etappen

Es ist vorgesehen, das ganze Bauvolumen in verschiedenen Etappen zu realisieren.

Etappen-Objekt	Bauherr	Rechtsform
A. Verwaltung	Gemeinde	Eigentum
B. Saalbau	Gemeinde	Eigentum
C. Polizeiposten	Staat Baselland	Baurecht, Miete, Stockwerkseigentum
D. Post	PTT-Betriebe	Baurecht, Stockwerkseigentum
E. Bank	Immogen AG	Eigentum

Ein genauer zeitlicher Ablauf der Ausführung ist noch nicht fixiert. Erwünscht ist jedoch, Bank, Saalbau, Polizeiposten und Post zu einem späteren Zeitpunkt realisieren zu können.



1
Modellaufnahme 1. Preis.

2
Lageplan 2. Preis.

3
Modellaufnahme 3. Preis.

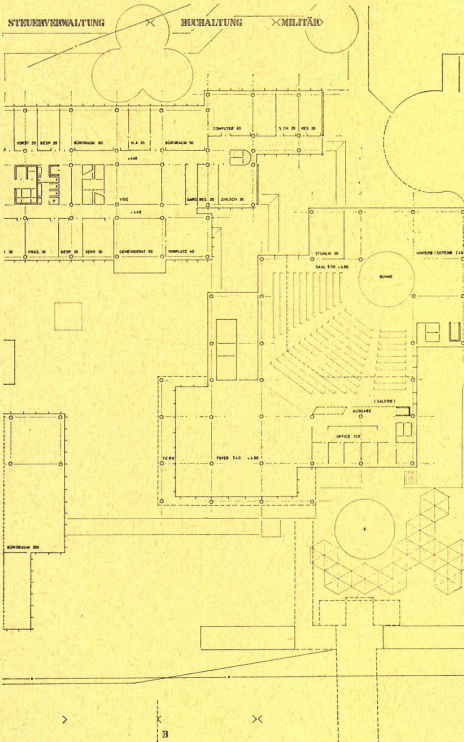
Spezielle Entwurfskriterien

Reserveflächen

Die Reserveflächen in den Gebäuden haben 2 Aufgaben zu übernehmen:

- die Anpassung an veränderte Arbeitsbedingungen (Platzbedarf usw.) eines Raumes oder einer zusammenhängenden Gruppe organisatorisch sinnvoll zu gewährleisten;
- neue Raumbedürfnisse (Spezialräume, neue Arbeitsgruppen usw.) zu erfüllen.

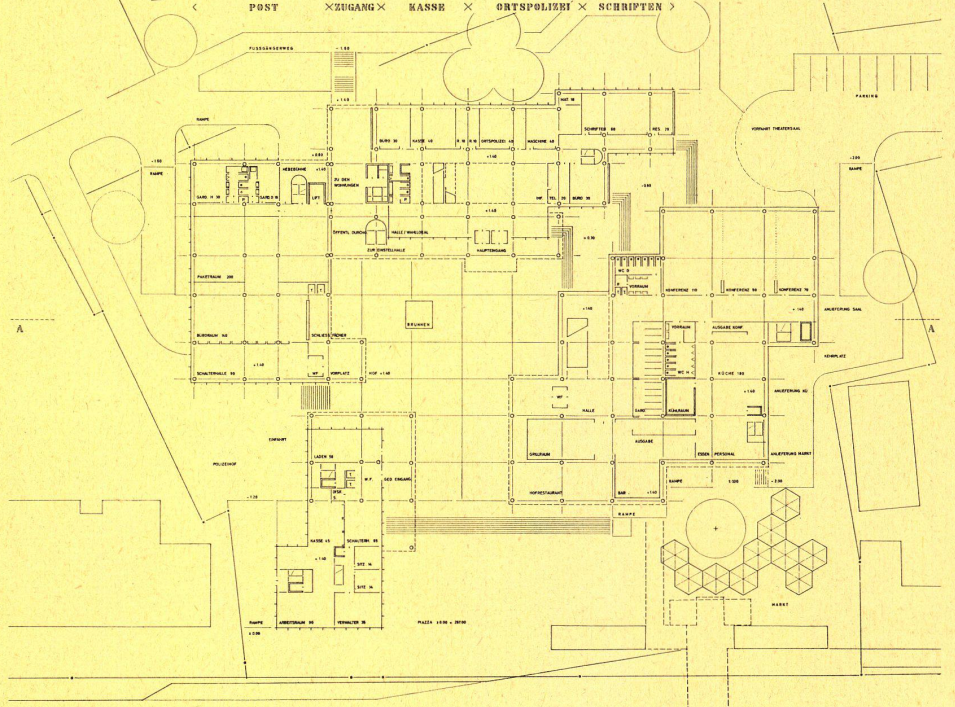
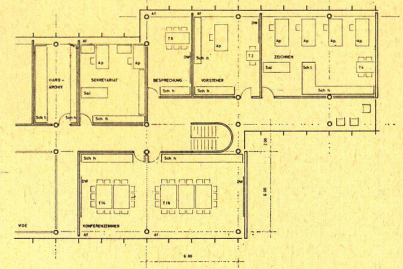
Sie sind lagemäßig dementsprechend zu planen.



1. Preis

R. G. Otto, A. Ruegg, Liestal

1. Obergeschoß M 1:1000.
2. Bauverwaltung M 1:500.
3. Erdgeschoß M 1:1000.
4. Schnitt AA M 1:1000.
5. Untergeschoß M 1:1000.



Flexibilität

Der erwünschte Grad an Flexibilität muß durch konstruktive und planerische Maßnahmen erreicht werden. Für den Projektwettbewerb sind folgende Forderungen zu beachten:

- Organisatorisch sinnvolle Integrationsmöglichkeit der Reserveflächen;
- Reorganisationsmöglichkeit der Betriebe.
- Anpaßbarkeit an die Bedürfnisse unbekannter Mieter (Bankgebäude).

Orientierbarkeit

In der Gemeindeverwaltung herrscht zu den verschiedenen Raumgruppen ein reger Publikumsverkehr, für dessen reibungslosen Ablauf eine klare Orientierung von entscheidender Bedeutung ist. Diese kann durch planerische Maßnahmen wesentlich beeinflusst werden. Vor allem ist darauf zu achten, daß stark frequentierte Bereiche kurze Verbindungen zum Eingang aufweisen.

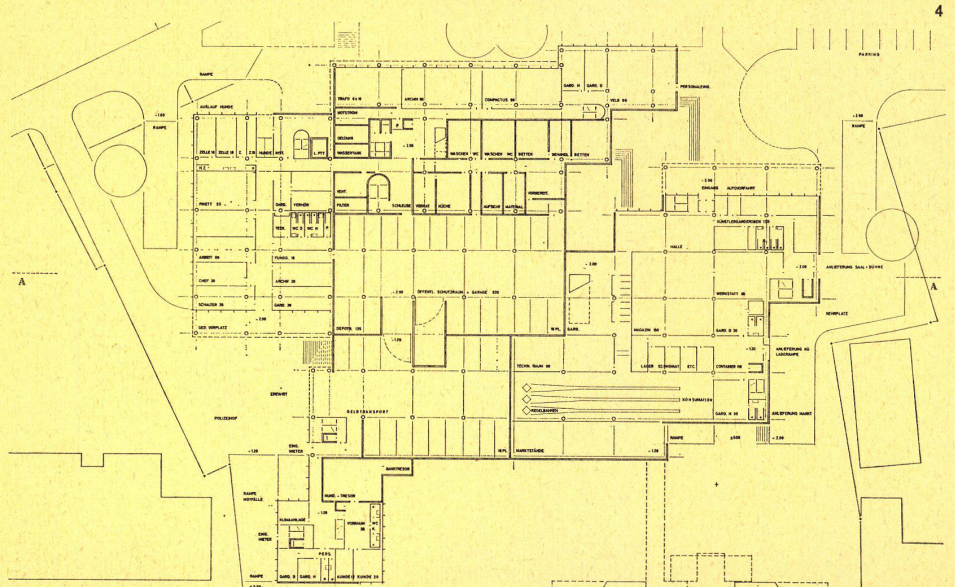
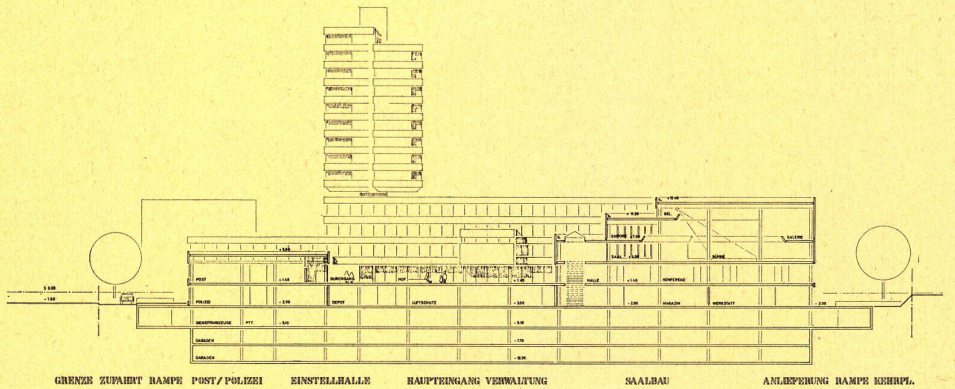
Möblierung

Das Format der Büroräume ist abhängig von der Möblierung und der Anzahl der Arbeitsplätze. Die Angaben über den Flächenbedarf im folgenden Raumprogramm sind deshalb approximativ.

Die 33 Seiten umfassende detaillierte Ausschreibung kann hier natürlich nicht wiedergegeben werden. Sie zeichnet sich durch Nüchternheit und stadtplanerische Realität aus: eine mehr als brauchbare Grundlage für einen Projektwettbewerb auf der Basis heutiger städtebaulicher Grundstücks- und Baurechtssituation.

Das Ergebnis ist ebenso unspektakulär wie realisierbar.

Das Preisgericht, das 18 von 22 eingereichten Projekten zu beurteilen hatte, verwandte vier (!) Tage für die Jurierung. Alle Achtung! – trotz der vorsichtigen Kritik, daß (laut Pro-



2. Preis

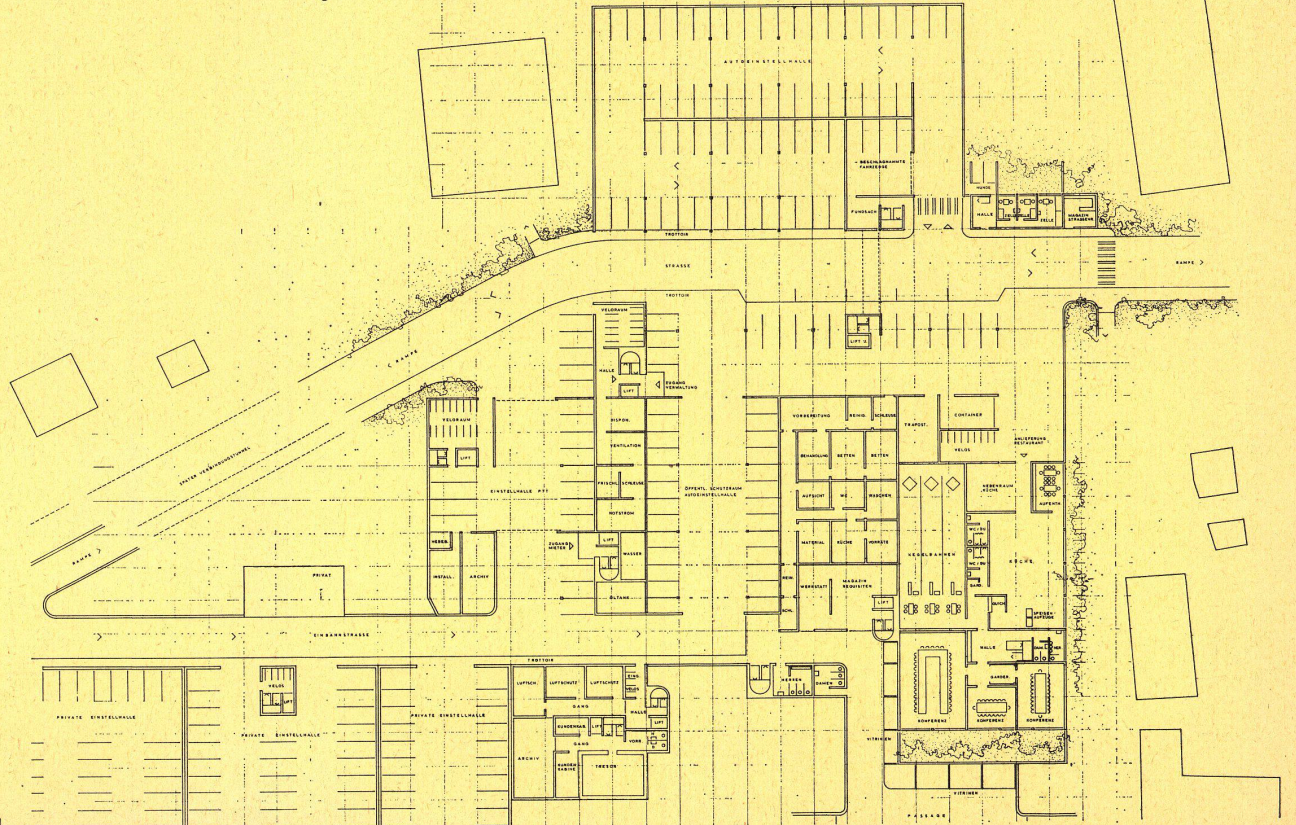
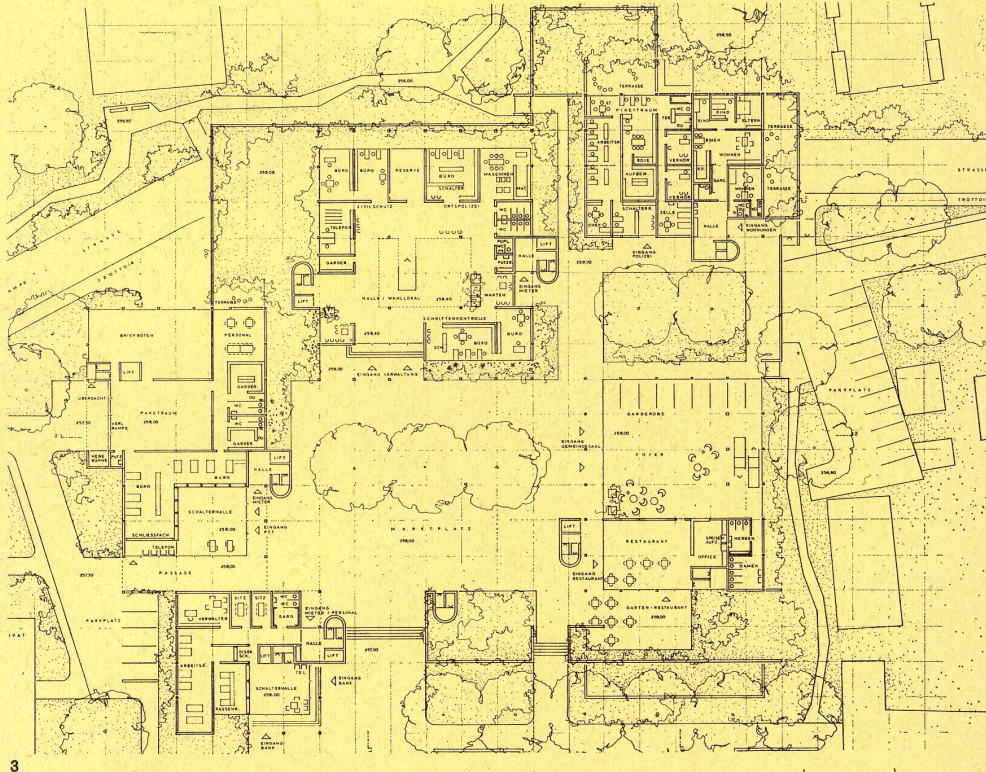
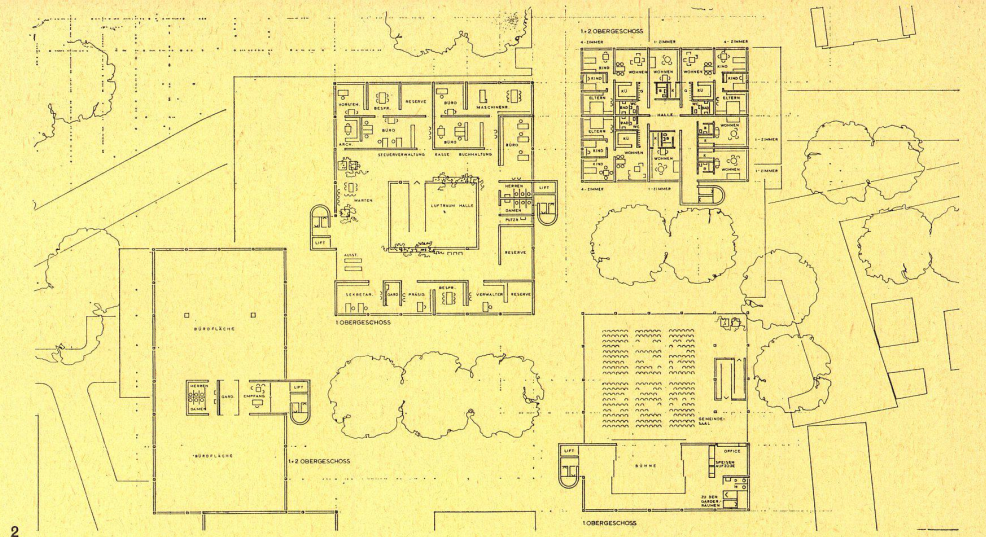
H. U. Huggel, Basel
Mitarbeiter: H. Däuber

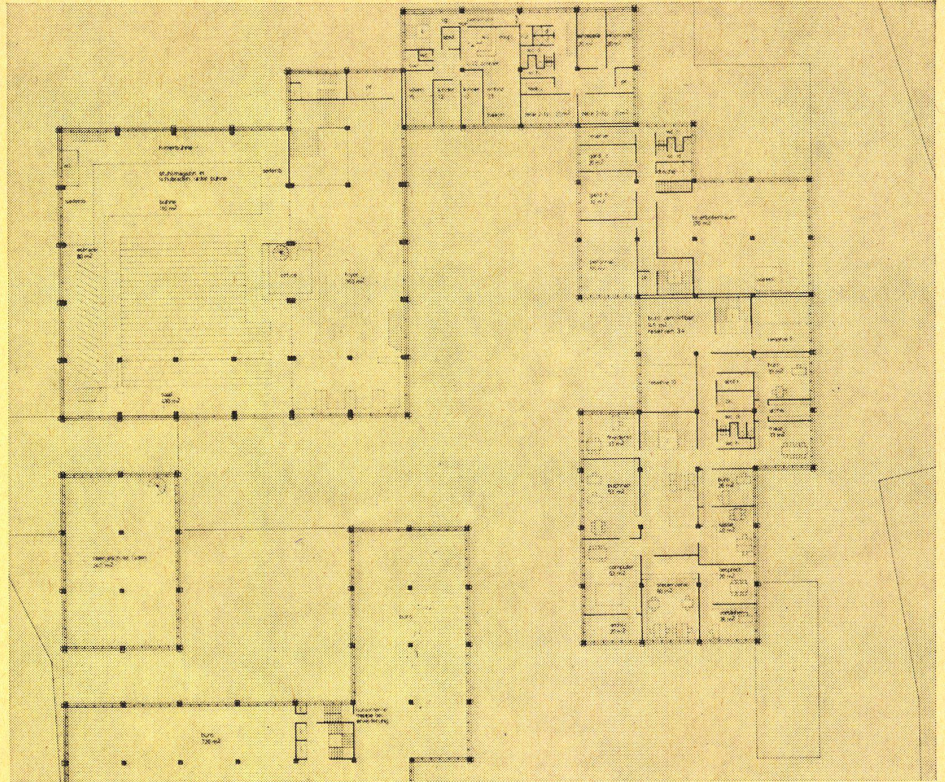
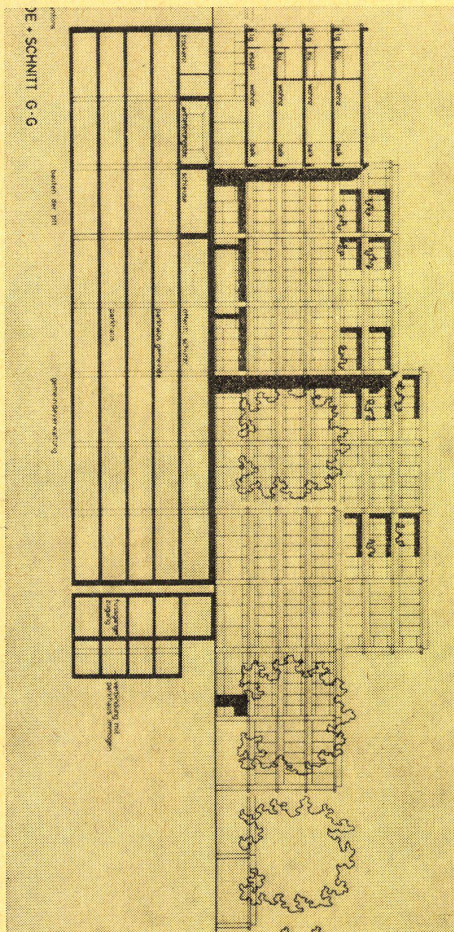
1
Schnitt M 1:1000.

2
Obergeschoß M 1:1000.

3
Erdgeschoß M 1:1000.

4
1. Untergeschoß M 1:1000.





3. Preis Rolf Brüderlin, Zürich

- 1 Schnitt GG M 1:1000.
- 2 Obergeschoß M 1:1000.
- 3 Erdgeschoß und Ansicht BB M 1:1000.

tokoll) Beurteilungsgesichtspunkte erst aufgestellt wurden, als sechs Arbeiten der engeren Wahl bereits feststanden, und die Vergleichbarkeit der Beurteilungen (konventionell rein verbal) schwerfällt, muß die quantitativ wie qualitativ hervorragende Jurierung hervorgehoben werden. Fast hinter jedem Satz spürt man die Absicht der Juroren, den Projekten kritisch gerecht zu werden. Siehe: auch ein konventionelles Verfahren schließt Qualität nicht aus.

Heinz Krehl

Preisrichter:

F. Roth, F. Waldner, G. Belussi, W. Büry, H. Erb, J. Flury, G. Schwörer, H. Kast

Das Preisgericht beurteilte die sechs in der engeren Wahl verbliebenen Arbeiten nach folgenden Gesichtspunkten:

1. städtebauliche Idee und Charakterisierung
2. Situation 3. Etappen und Realisierungsmöglichkeit 4. Grundriß und Organisation 5. Konstruktion und Wirtschaftlichkeit 6. Architektonische Haltung.

